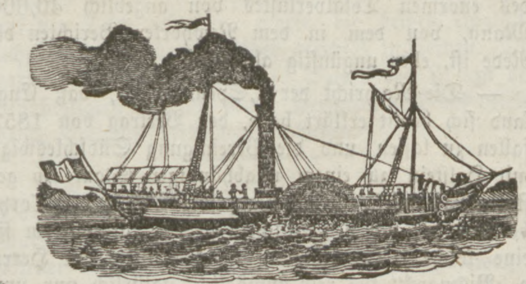
Danziger Dampfboot.

№ 123.

Montag, den 30. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.
Das Abonnement pro Juni beträgt hier wie auswärts 10 Sgr.
Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition fr. einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonntag, 29. Mai.

Das Sonntagsblatt der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung“ enthält ein Telegramm aus London des Inhalts, daß in der gestrigen Konferenzsitzung die Bevollmächtigten der deutschen Großmächte ihre bestimmten Propositionen vorlegten und England einen Vermittelungsvorschlag einbrachte, daß aber die Vertreter Dänemarks ohne Ermächtigung zu irgend welchen Vorschlägen erschienen waren.

Dresden, Sonnabend 28. Mai.

Gegenüber den in verschiedenen Zeitungen aufgetretenen Nachrichten ist das „Dresdner Journal“ zu der Erklärung ermächtigt, daß der Staatsminister Freiherr v. Beust sich in Paris durchaus nicht mit Verhandlungen über den preußisch-französischen Handelsvertrag beschäftigt hat.

Weimar, Sonnabend 28. Mai.

Wie die „Weimarsche Zeitung“ mittheilt, sind die Gesandten Oesterreichs und Preußens instruirt worden, in der heutigen Sitzung der Konferenz den Antrag zu stellen, daß der Erbprinz von Augustenburg aufgefordert werde, seine Successionsansprüche bezüglich Schleswigs und Holsteins zu begründen. Oesterreich und Preußen hätten im Prinzipe nichts gegen die Anerkennung des Erbprinzen als Herzog von Schleswig-Holstein einzuwenden.

Paris, Sonnabend 28. Mai.

Die Session der Legislativen ist durch eine sehr versöhnlich gehaltene Rede des Präsidenten Herzogs v. Morny geschlossen worden.

— Der heutige „Abendmoniteur“ enthält Nachrichten aus Tunis vom 23. d. Der Stand der Insurrektion war noch unverändert, indessen ein gewisses Nachlassen derselben bemerkbar. Man hofft, daß weise Concessionen die Aufständischen zu dem Bai zurückführen werden. Der französische Botschafter zu Konstantinopel hat von der Pforte die Versicherung erhalten, daß den türkischen Agenten in Tunis die Instruktion ertheilt worden sei, sich mit den französischen Agenten in vollständiges Einvernehmen zu setzen.

London, Sonnabend 28. Mai.

Nach hier aus Peru eingetroffenen Nachrichten hat die spanische Flotte in Folge der dem spanischen Gesandten Solozar y Mazarredo in Lima seitens der Regierung von Peru widerfahrenen Behandlung die Chinca-Inseln (an der südwestlichen Küste von Peru) besetzt. Der dortige peruvianische Gouverneur ist mit seinen Offizieren gefangen genommen. Der Versuch der Spanier, die peruvianische Flotte zu vernichten, war mißglückt. In Folge dieser Ereignisse herrschte große Aufregung in Callao.

Berlin, 29. Mai.

— Unser Hof, namentlich die Königin und der Kronprinz waren von Anfang an mit warmer Sympathie der Sache des Herzogs Friedrich VIII. zugethan und der König hätte längst die Einsetzung des Herzogs in sein Recht als einzige Lösung bezeichnet, wenn nicht Gegenvorstellungen von bekannter Seite her es bis jetzt verhindert hätten. Natürlich ist man nun doppelt erfreut gewesen mit Oesterreich den Schritt thun zu können. Es fehlt zwar nicht an Stimmen, welche behaupten wollen die Schwenkung Oesterreichs stehe mit der Zolleinigung Oesterreichs und Bayerns und mit dem drohenden Verluste allen Einflusses Oesterreichs auf die Mittel- und Kleinstaaten im Zusammenhange. Herr v. Beust ist nach Allem, was man hört, mit Glück in Paris thätig gewesen. Es wird versichert, daß Oesterreich und Preußen auf der Conferenz die Selbstständigkeit Holsteins und Schleswigs und die Trennung von Dänemark verlangen, dagegen bereit sein werden, Theile des letztgenannten Herzogthumes gegen Lauenburg abzutreten und zwar sollen noch Unterhandlungen schweben, ob die Theilung nach Sprache und Nationalität oder nach strategischen Rücksichten bestimmt werden soll. Uebrigens leuchtet wohl die Ansicht durch, daß eine Theilung eben so wenig praktisch ausführbar sein werde, als die Personalunion, wenn auf Antrag des Bundestagsvertreters und Frankreichs die Befragung der Herzogthümer angenommen werden soll. — Die Arnim'sche Adresse wird jetzt in den Häusern zur Unterschrift vorgelegt. Man will wissen, daß der vorsichtige Graf Arnim auch über seine Anrede bei Ueberreichung der Adresse Informationen eingeholt und diese danach modificirt habe.

— Das Comité zur Verpflegung durchpassirender Verwundeter in Berlin (Hotel de Rome) hat aus Anlaß des Sieges bei Düppel und der Heimkehr des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl vom Kriegsschauplatze zwei Stiftungen begründet in der Art und zu dem Zwecke, daß für zehn Söhne und zehn Töchter von in Schleswig und Jütland im Kampfe vor dem Feinde gefallenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen preußischen Kriegern je 50 Thlr. auf Zinseszins angelegt werden. Das für jeden Beneficiaten angesammelte Kapital wird ihm nach erreichter Volljährigkeit beziehungsweise bei der Verheirathung ausgezahlt. Die Stiftung für Knaben ist als Filiale dem Kronprinzenfonds überwiesen, die Stiftung für Mädchen aber dem Prinzen beziehungsweise der Prinzessin Friedrich Karl dedicirt und ihr unter deren Genehmigung der Name „Prinzeß-Maria-Anna-Stiftung“ beigelegt. Deputationen des Comité hatten am Freitag Nachmittags die Ehre, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl die Stiftungsurkunden zu überreichen. Die hohen Protectoren der beiden Stiftungen werden die zur Theilnahme daran zu berufenden Kriegerwaisen bestimmen.

Stettin, 28. Mai. Heute begiebt sich der kommandirende General des V. Armeekorps General-Lieutenant von Steinmetz, zur Uebernahme seines Kommando's von hier nach Posen.

— 29. Mai. Die Leiche des im Lazareth zu Rinkenis in Schleswig an seinen Wunden verstorbenen Reservisten Holk, vom 60. Infanterie-Regiment, welche auf Veranlassung des Vaters hieher befördert ist, wurde gestern Nachmittag mit allen militärischen Ehren auf dem „Neuen Kirchhofe“ bestattet. Dem Sarge, welchem das Musikkorps des Königsregiments mit einem Piket desselben Regiments vorausging, folgten außer den Verwandten und Freunden des Verstorbenen und vielen andern Theilnehmenden des Bürgerstandes der Divisionskommandeur und der Festungskommandant, viele Stabs- und andere Offiziere, sowie zahlreiche Mannschaften von allen Truppentheilen der hiesigen Garnison. Die Grabrede hielt der Divisionsprediger Brand. Am Schlusse derselben wurden drei Ehrensalven gegeben.

Stargard i. Pom., 26. Mai. Bei dem gestern Nachmittag von Posen nach hier kommenden Personenzuge hätte sich leicht wieder ein Unglück ereignen können. Auf der Strecke zwischen Woldenberg und Augustwalde, und zwar zwischen Bude 51 und 50, bemerkte der Lokomotivführer, daß ein Stück von dem Reifen des linken Triebrades der Maschine lossprang. Sofort gab derselbe das Signal zum Bremsen und wurde der Zug, obgleich er sich in schneller Bewegung befand, bald zum Stehen gebracht. Die aufmerksamen Beamten hatten mit solcher Kraft gebremst, daß die vordere starke Bremsvorrichtung des Packwagens durchgebrochen war. Bei Besichtigung der Maschine ergab sich, daß nicht allein der ganze Reifen nach und nach ab, sondern auch die Sohle und der Schlitten des erwähnten Rades durchgebrochen war; die zuerst abgesprungenen Reifenstücke fand man 200 Schritt hinter dem Zuge liegen. Beschädigungen an den Wagen sind nicht vorgekommen. Die von Arnswalde requirirte Reservemaschine schleppte den Zug bis nach Augustwalde, wo die defekt gewordene Maschine ausgesetzt wurde. In Folge dieses Aufenthaltes traf der Zug statt um 5 Uhr 5 Min. erst um 6 Uhr 35 Min. hier ein. — Bemerkenswerth ist, daß der Führer des Zuges auch den Zug bei dem Unglücksfall am 16. Januar c. geführt hatte.

Greifswald, 27. Mai. Eben ist Herr Schulze-Delitzsch hier angekommen. Er wurde am Bahnhofe von einer sehr großen Volksmenge begrüßt und von einer Deputation des hiesigen Vorschußvereins nach seinem Quartier beim Landtagsabgeordneten Hinrichs begleitet. Dort empfing er die Mitglieder des Vereinstages und mehrere Deputationen, u. A. die der Greifswalder Schützengilde mit ihrem Schützenkönig an der Spitze, während die Greifswalder Sänger und ein Musikkorps ihm ein Ständchen brachten. Später hielt er eine Ansprache an die vor dem Hause Versammelten über die politische Lage Deutschlands, welche mit Begeisterung aufgenommen wurde. Herr Schulze wird schon am Sonntag Mittag nach Stralsund abreisen, ohne den Schlußberathungen des Vereinstages beizuwohnen.

Altona, 24. Mai. Die heute erschienene No. 37 des „Gesetz- und Verordnungsblattes“ enthält nachstehende Bekanntmachung der Bundeskommissaire für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg vom 21. d. M.: „Zur Vermeidung von Zweifeln und zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens, so wie im Anschluß an Unsere Bekanntmachung vom 28. December 1863, bestimmen Wir hierdurch, daß sämmtliche Behörden des Herzogthums Holstein, welche früher der Bezeichnung „Königliche“ sich bedient, fortan die Bezeichnung „Herzogliche“ zu führen haben.“ Ferner enthält das Blatt ein Cirkulair der Herzoglichen Landesregierung zu Kiel vom 30. Mai an die Steuer- und Domanialhebungbehörden des Herzogthums Holstein, betreffend die Einrichtung und pünktliche Einsendung der monatlichen Hebungsextracte, und eine Bekanntmachung derselben Regierung vom 17. Mai, betreffend die Bestellung eines Stellvertreters des Landes-Marsch- und Verpflegungscommissariats in Altona.

Kopenhagen, 24. Mai. Die Zahl derjenigen, welche den sofortigen Wiederausbruch des Krieges nach Ablauf der vierwöchentlichen Waffenruhe für entschieden halten, ist im Zunehmen begriffen. Die Antwort des hiesigen Cabinets soll, entsprechend der seiner Zeit vom Conseilspräsidenten Monrad ausgesprochenen Ansicht, den Standpunkt festhalten,

daß die dänische Regierung die Verpflichtungen von 1851 und 52 nicht nur erfüllen wolle, sofern sie dazu in den Stand gesetzt werde, sondern auch über etwaige Modifikationen derselben zu discutiren bereit sei. Sie soll ferner festhalten, daß der Krieg, welcher beiden Theilen so große Opfer auferlegt habe, ein ungerechtfertigter gewesen sei, da Dänemark sich im Voraus zur Erfüllung der gestellten Forderungen bereit erklärt habe. Es ist dies auch der Standpunkt Englands und ist wohl anzunehmen, daß die Haltung des englischen Parlaments und des englischen Volkes, welche eine active Theilnahme dieser Großmacht in ziemlich nahe Aussicht stellt (?), wodurch sich die Situation jedenfalls wesentlich verändern würde, nicht wenig dazu beigetragen haben, die Regierung in der Politik des „Ausharrens" zu stärken. Es findet dies hier, wo die Sehnsucht nach Frieden groß genug ist, doch ziemlich allgemeine Billigung. Es heißt auch, daß die Regierung beschlossen habe, ihre Bevollmächtigten von London zurückzuberufen, sofern die deutschen Mächte die von ihnen aufgestellten Forderungen festhalten. Man sieht somit dem Auseinandergehen der Conferenz entgegen, wenn die deutschen Mächte ihre Forderungen nicht wenigstens herabstimmen. Man nimmt an, daß die Dinge in Italien bei dem nahe bevorstehenden Tode des Papstes auch einer Wendung entgegengehen und daß die österreichische Flotte denn nicht nur keine Gelegenheit haben würde, sich zu revangiren, sondern auch schwerlich länger im Stande sein würde, eine etwaige Blokade der Elbe und Weser zu verhindern. Wie weit nun alles dieses sich bewahrheiten wird, oder neue Täuschungen enthält, muß die Zeit lehren, wir haben nur die Stimmung zu kennzeichnen.

Paris. Auf wie lange diese neue Phase der napoleonischen Politik für echt und stichhaltig wird gelten dürfen, ob sie nicht vielleicht ein „leichter Versuch" ist, Oesterreich zu hindern, wie es angekündigt, in den Donaufürstenthümern den geheimen Bestrebungen Frankreichs und dem offenen Staatsstreich entgegen zu treten, wer kann das wissen? Genug, der brüske Wechsel ist da und er wird nun in die politische Rechnung mit aufzunehmen sein. Wenn von verschiedenen Seiten behauptet wird, Frankreich sei im Geheimen eines Sinnes mit dem Cabinet von St. James und trachte nur danach, die Verwirrung auf's Höchste zu steigern, um schließlich England mit weniger Umständen in's Schlepptau seiner eigenen Politik zu nehmen, die dann natürlich nicht zu Gunsten Deutschlands ausfallen würde, so geht man — wie ich annehmen zu dürfen glaube — in diplomatischer Schwarzseherei und Feinhörigkeit zu weit. Napoleon III. ist zu alt und nicht mehr der Mann jener eisernen Energie, die ihn sonst auszeichnete, um jetzt noch trotz der schlechten Finanzlage des Reiches sich in eine so precaire Situation zu versetzen, wie ein Krieg gegen das gesammte Deutschland mit der immerhin unsicheren Bundesgenossenschaft Englands sie herbeiführen würde. Man denkt auch jetzt nicht an Annexirungen deutscher Städte und Provinzen, die „gewisse Horcher an der Wand" schon als auf 200,000 Menschen stipulirt, wissen wollten — aber man gefällt sich wie von je in jener mysteriösen, undurchdringbaren Rolle, die ohne daß man sie als solche proklamirte, die vortheilhafteste Politik „der freien Hand" ist. Kurzum, ich meine die Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß man hier nicht an Krieg denkt, in Europa wie anderswo. Der an Umfang fortdauernd wachsende Aufstand in Algier bereitet dem Gouvernement Unannehmlichkeiten genug. Gegen den englischen Consul in Tunis soll beim britischen Cabinet von französischer, offizieller Seite regelrechte Klage geführt worden sein, weil der Sohn desselben den Aufständischen in Algier Waffen und Munition verkauft hat. Herr Wood, so heißt der Herr, war zur Zeit der Christenmorde in Syrien englischer Consul in Beyrut und schon dort und zu jener Zeit zeichnete er sich durch seine eingefleischte Feindseligkeit gegen Frankreich aus. Auf der andern Seite scheint man an überseeischen Expeditionen gerade genug zu haben. So ist die Frage von Cochinchina, die erst jüngst wieder im Corps legislatif Besprechung fand, im Sinne des Aufgebens der dortigen Eroberungen entschieden worden.

London, 22. Mai. Den Nachrichten vom **amerikanischen Kriegsschauplatz** sieht man hier natürlich mit großer Spannung entgegen. Entschieden ist wohl noch nichts. Die Gefechte am 5. und 6. in der „Wilderneß" hatten insofern einen günstigen Ausgang für die Bundestruppen, als General Lee genöthigt wurde, seine dortigen Positionen aufzugeben und sich weiter auf Richmond hin zurückzuziehen, in welcher Richtung Grant ihm am 7. folgte. Präsident Lincoln hat denn auch wegen dieser Erfolge Dankgebete angeordnet. Der Rückzug der Südlichen muß indeß in voller Ordnung stattgefunden haben, wenigstens versichert Lee in seiner Depesche, daß er alle Angriffe Grant's abgeschlagen habe. Doch gesteht er zu, große Verluste gehabt zu haben; der bedeutendste ist wohl der des General Longstreet, der am 6. schwer verwundet wurde. Bei Spotsylvania erfolgte dann am 9. der zweite und jedenfalls furchtbarere Zusammenstoß zwischen den beiden großen Armeen. Die Schlacht wurde am 10. fortgesetzt; am 11. war Waffenruhe. Einen entscheidenden Sieg haben die Föderalen also jedenfalls nicht davon getragen; die letzten Nachrichten lauten, angesichts des enormen Totalverlustes von angeblich 40,000 Mann, von dem in dem Newyorker Berichten die Rede ist, eher ungünstig als günstig.

— Die Nachricht der „Spen. Ztg.", daß England sich bereit erklärt habe, den Vertrag von 1852 fallen zu lassen und die Vereinigung Südschleswigs mit Holstein zu einem unabhängigen Staate zu gestalten, ist wieder Wasser auf die Mühle der Toryblätter, die sich den Anschein geben, als hielten sie eine solche „Demüthigung Lord Russels vor Herrn v. Bismarck" für rein unmöglich, natürlich nur, um, wenn die Sache sich bestätigt, desto lustiger auf das Ministerium losklopfen zu können. Unmöglich, ruft der „Herald" hat sich die englische Regierung schon zu etwas derartigem entschieden, und die Deutschen können sich nur über uns lustig machen wollen, wenn sie behaupten, Lord Russell habe den preußischen Plan gebilligt, bevor ihm derselbe vorgeschlagen worden ist. In der That liest sich die ganze Notiz als wäre sie dem „Kladderadatsch" entlehnt. . . . Herr v. Bismark hat große Erfolge errungen, aber jenen Triumph, — den größten dessen ein Staatsmann sich rühmen könnte — hat er noch nicht erkämpft, aus der Nation, die ihm am bittersten entgegen war und ihn aufs Haupt hätte schlagen können, sein Werkzeug zu machen. Er muß doch wenigstens noch eine Weile warten, ehe der Lord Russel dahin bringt offen für die Vernichtung Dänemarks und die Bereicherung Preußens Partei zu ergreifen." Nicht so skeptisch verhält sich die liberale Presse zu der Nachricht. „Man kann natürlich nicht mit Bestimmtheit prophezeien, sagt „Daily News", was die Conferenz in der nächsten Sitzung thun wird; aber wenn man den bestimmten Behauptungen auswärtiger Blätter so wie bestimmten heimischen Gerüchten trauen darf, so scheinen die Befürchtungen derjenigen, die von Anfang an um Englands Ehre besorgt waren, in Erfüllung zu gehen. Die im Conferenzmaschine wäre demnach nur in Bewegung gesetzt worden, damit sie Befehle aus Berlin empfange und die Decrete des Hrn. v. Bismarck registrite. Nun während dies ohne Zweifel eine Niederlage für alle neutralen Mächte wäre, würde die Schmach und Demüthigung mit besonderer Wucht auf die Macht fallen, die für die Zusammenberufung der Conferenz ausschließlich verantwortlich ist. Ohne die britische Regierung wäre gar keine Conferenz zusammengekommen. Wir haben an der ganzen Angelegenheit von ihrem Ursprung an den Antheil genommen, haben in Kopenhagen einen Vorschlag nach dem andern dringend vorgebracht, auf den dann die dänische Regierung einging im Glauben, daß wir ihr, wenn nicht im Felde, so doch am Berathungstisch etwas mehr als blos moralischen Beistand leihen würden. Und Lord Palmerston und Lord Russell verdammten den Krieg als ungerecht und unverzeihlich und ließen sich von weiteren Schritten anscheinend nur durch die Versicherung der deutschen Mächte, daß sie den Londoner Vertrag respectiren würdeu, zurückhalten. Wenn wir unter diesen Umständen eine Zerstückelung der dänischen Monarchie annehmen oder möglicher Weise gar vorschlagen, so schlagen wir uns nicht nur gor ganz Europa selbst auf den Mund, sondern geben ganz unberufen einem bloßen Eroberungskriege unsere Billigung, der Gewaltthat und dem Unrecht unsere Sanction. . . . Wenn wir auch beschlossen haben, dem Angreifer und Eroberer richt in den Weg zu treten, ist ds denn deshalb nothwendig, daß wir ihm die Hand reichen und activen Beistand leihen, damit er sei Werk vollständig ausführen könne? Das ist es, was in diesem Augenblick unsere Regierung zu thun in Gefahr schwebt . . . Von der Nation ist unsere Regierung nicht beauftragt oder ermächtigt zur Theilung Dänemarks mitzuwirken. Sie darf eine solche Politik weder im Ober- noch im Unterhause in Vorschlag bringen. Mit welchem Rechte verfolgt sie also in ihren auswärtigen Unterhandlungen einen Weg, den das Nationalgefühl verdammt, den sie selbst in wiederholten Erklärungen verdammt hat?"

— 25. Mai. Die „Morning Post" druckt heute einen Depeschenwechsel zwischen Lord Lyons und dem Präsidenten der confederirten Staaten Herrn Jefferson Davis, ab. Lord Lyons war von dem Grafen Russell instruirt worden, Herrn Davis wissen zu lassen, daß die englische Regierung den Bau und die Ausrüstung confederirter Kriegsschiffe in England, als die Neutralität verletzend, nicht ferner gestatten werde. Hierauf antwortet der Privatsekretair des Herrn Davis: Der Präsident beauftragt mich, Ew. Herrlichkeit zu bemerken, daß es mit der Stellung, welche er einnimmt als der erste Beamte einer Nation von mehr als zwölf Millionen und einem weit größeren Gebiete als das vereinigte Königreich und von Hülfsquellen, welche sie keinem Lande der Welt unterordnen, nicht vereinbar ist das Bestreben des Grafen Russell, die wirkliche Existenz der confederirten Staaten zu ignoriren und sie verächtlich mit „sogenannt" zu tituliren, ohne Protest hingehen zu lassen. Der Präsident protestirt und remonstrirt daher gegen diese absichtliche Beleidigung und erklärt, daß er in der Folge ein jegliches Schriftstück, worin diese sich wiederholen sollte, unbeantwortet zurücksenden werde. Was den Auszug aus des Grafen Russell Depesche betrifft, so ist der Präsident der Ansicht, daß der von J. M. Regierung angeführte Neutralitätsgrund nur ein Deckmantel für wirkliche Feindseligkeit gegen die confederirten Staaten ist. Der Präsident kann nicht umhin zu glauben, daß unter einer wirklichen das großbritannische Volk repräsentirenden Regierung das ganze Gewicht und der ganze Einfluß dieser Nation unbedenklich in die Schaale der Principien der Freiheit und Unabhängigkeit, für welche die Confederirten kämpfen, fallen würden. Bei einer derartigen Regierung würde nicht das Schauspiel zu Tage treten, wie jetzt, wo die gegenwärtige Regierung Ihrer Majestät auf Wink und Geheiß der Beamten der Washingtoner Regierung die confederirten Staaten zu verfolgen sucht, während ein Premier die Intelligenz eines Hauses der Gemeinen beleidigt und ihrer spottet, indem er die britischen Unterthanen ertheilte Erlaubniß, nach den Vereinigten Staaten zu gehn um gegen uns zu kämpfen, durch die klägliche Ausflucht entschuldigte die große Nachfrage von Arbeitskräften und der hohe Arbeitslohn zieht die Leute hinüber. — Der ministerielle „Globe" bespricht diese Depesche in einem Leitartikel und bezeichnet deren Inhalt als so leidenschaftlich und tactlos, daß man kaum glauben könne, sie sei aus der Feder eines sich seiner Verantwortlichkeit bewußten und an der Spitze einer Regierung stehenden Staatsmannes geflossen.

— 23. Mai. Die conservative Presse ist wohl allenthalben ein kostspieliger Luxus der reactionären Classen. Das Zeug verkauft sich nicht, und trägt gewöhnlich den Stempel der Geistesarmuth so unverkennbar an der Stirn, daß es dem unbetheiligten Publikum nicht lesenswerth erscheint. Das Wesen der Presse ist der Fortschritt, ihm verdankt sie ihre Existenz und ihn muß sie vertreten, wenn sie Erfolg haben will. Daher kostet es der conservativen Partei viel Geld, ihre wenig gelesenen und schlecht geschriebenen Organe, „Herald", „Standard", „John Bull", „Preß" u. s. w., aufrecht zu erhalten. Das kläglichste Fiasco pflegen die Conservativen mit ihren Witzblättern zu machen. Der Witz ist nicht conservativ. Der „Kladderadatsch" wird von der Concurrenz des „Kleinen Reactionär" wenig zu fürchten haben und alle Versuche den „Punch", so wenig er auch von seinem ursprünglichen Witze noch besitzt, durch Torypublikationen desselben Charakters todt zu machen, sind bisher erfolglos geblieben, ja kaum bemerkt worden. Die vor kurzem gegründete „Eule" würde wahrscheinlich das Schicksal aller ihrer Vorgängerinnen, unbemerkt zur Grube zu fahren, getheilt haben, wenn ihr nicht das Glück widerfahren wäre, daß der kaiserliche Privatsekretair, Herr Mocquard, einen unter seiner Namensunterschrift peccirten Brief für baaren Ernst gehalten und feierlichst als Fälschung gebrandmarkt hätte. Wenn die hiesige Presse dafür über Herrn Mocquard herfällt und sich über sein Begriffsvermögen lustig macht, so thut sie dem Manne schweres Unrecht. Weder der Brief noch das ganze Blatt enthält Witz, wenigstens gehört ein geübtes Auge dazu, um zu erkennen, daß diese geistlosen und langweiligen Mittheilungen der „Owl" Spaß sein sollen. Sie könnten eben so gut Ernst sein, und würden auch so den Leser kalt lassen. Das einzige Interesse an dem Quartblättchen ist nur die Geschichte seiner Entstehung. Gegründet und redigirt wird es von Lord R. Cecil, dem ritterlichen Dänenkämpen und gewaltigen Feinde Deutschlands; daher sind seine stumpfen Spitzen meistens gegen Deutschland gerichtet. Die einzigen Mitarbeiter sollen zwei Clerks aus dem Foreign Office sein, welche ihre Mußestunden zur Erfindung von melancholischen Späßen, wie sie bei uns ältliche Staatshämorrhoida-

rien leisten würden, benutzen und das Blatt auch mit kleinen Abfällen aus dem Foreign Office (diplomatischen Ernennungen und untergeordneten Gesandschaftsneuigkeiten, wie sie bisher dem „Observer" überlassen wurden) versorgen. So weiß man in der That nicht recht, ob die dünnen Späße Ernst oder die ernsthaftesten Nachrichten dünne Späße sein sollen. Auffallender Weise wird das Blättchen trotz seines oppositionellen Charakters in der Officin der „Post" gedruckt und konnte daher als ein Vorbote der in der Entwickelung begriffenen Verschmelzung der Palmerstonianer mit den Tories betrachtet werden. (Weser-Z.)

Nachrichten aus Posen und Polen.

In Litthauen und Weißreußen äußert sich die in letzter Zeit mächtig hervorgetretene Reaction gegen den Aufstand, namentlich auch durch massenweise Uebertritte der Römisch-katholischen Bevölkerung zur Griechisch-orthodoxen Kirche, die von der Russischen Regierung, wenn auch nicht gewaltsam erzwungen, doch möglichst begünstigt werden. Die loyal gesinnten Römischen Katholiken glauben ihre Anhänglichkeit an die Regierung nicht besser beweisen zu können, als daß sie eine Kirche verlassen, die Jahre lang insgeheim und zuletzt offen den Aufruhr gegen die Obrigkeit gepredigt hat, und den Griechisch-orthodoxen Glauben annehmen. Am häufigsten sind die Conversionen im Kreise Pruzany, im Gouvernement Grodno, wo in den letzten vier Wochen außer einer ganzen Gemeinde, Linowo, 102 vereinzelte Familien, darunter 69 dem sogenannten kleinen Adel angehörige, zur Russischen Staatskirche übergegangen sind. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Abfall von der Römisch-katholischen Kirche in Litthauen bald noch größere Dimensionen annehmen wird. Ich führe nur die eine völlig verbürgte Thatsache an, daß zahlreiche Römisch-katholische Geistliche aus den Gouvernements Grodno, Weißreußen und Mohilew (ihre Zahl wird auf 36 angegeben) bei der Russischen Regierung sich unter der Bedingung, daß ihnen das Heirathen gestattet wird, erboten haben, sich mit ihren Gemeinden vom Römischen Papst loszusagen und eine unabhängige Kirche zu bilden. Die Russische Regierung hat sich noch nicht entschieden, ob sie dies Anerbieten annehmen oder zurückweisen soll. Sie hat einstweilen das Gutachten der orthodoxen Synode in Petersburg eingefordert. — Seit den Beamtenwahlen des landschaftlichen Credit-Vereins hat die Gutsbesitzer im Königreich Polen eine wahre Adreß-Manie ergriffen. In sämmtlichen Kreisen sind theils am Wahltage theils später Loyalitäts-Adressen beschlossen worden, die dem Kaiser durch Deputationen überreicht werden sollen. Die Adreß-Entwürfe müssen, bevor sie an den Kaiser gelangen, an den Statthalter Grafen v. Berg zur Prüfung eingereicht werden, und es sind bereits mehrere, die nicht devot genug abgefaßt waren, von demselben zurückgewiesen worden. Wie weit der noch vor Kurzem in offener Rebellion gegen die Russische Regierung begriffene Polnische Adel seine äußere Devotion gegen Russische Beamte gegenwärtig treibt, davon haben neuerdings mehrere Gutsbesitzer aus der Umgegend des Städtchens Skulsk, im Kreise Konin, ein eclatantes Beispiel gegeben, indem sie dem in Skulsk in Garnison stehenden Russischen Capitän Makarewicz zu seinem Namenstage persönlich ihre devotesten Glückwünsche darbrachten und ihm in seiner eigenen Wohnung ein glänzendes Gastmahl ausrichteten. Der gefeierte Capitän war überrascht und erstaunt als er unter seinen enthusiastischen Verehrern auch einen Mann erblickte, der noch vor Kurzem zu den eifrigsten Schürern der Revolution gehört hatte, ohne daß es ihm freilich bewiesen werden konnte. Er konnte sich nicht enthalten seinem Staunen durch einige stichelnde Bemerkungen Ausdruck zu geben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 30. Mai.

— Der General-Lieutenant und commandirender General des I. Armee-Corps Excell. v. Bonin ist von Königsberg hier eingetroffen u. im Englischen Hause abgestiegen.

— Herr Geh. Ober-Bau-Rath Lentze trifft, wie wir hören, heute hier ein, um im Verein mit dem Herrn Geh. Ober-Bau-Rath Weishaupt und Vertretern der Fortifikation das Projekt der neuen Hafen-Anlage in Neufahrwasser morgen an Ort und Stelle zu prüfen und festzustellen. Hoffen wir auf einen günstigen Erfolg dieser für unsern Handelsstand so wichtigen Anlage, welche, wie bekannt, mit dem Bau der Danzig-Neufahrwasser Eisenbahn in Verbindung steht.

— Dem Zeug-Sergeanten Stolz beim Artillerie-Depot hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— In der heutigen Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts wurden 17 Anklagen verhandelt.

— In der heutigen Sitzung des Handwerker-Vereins wird Herr Dr. Mannhardt wieder einen Vortrag über die Geschichte Schleswig-Holsteins halten und mit demselben den Schluß der bisher von ihm über denselben Gegenstand in dem Verein gehaltenen Vorträge machen.

Königsberg. Am verflossenen Freitage, Abends, erschossen sich der Commis H. und das Fräulein K. in ihrer Wohnung in der Neuen Bleiche. Beide hatten sich mit Terzerolen in die Schläfe geschossen und beide Schüsse fielen zu gleicher Zeit. Die in Folge der Schüsse hinzugeeilten Bewohner fanden beide Personen todt auf der Erde liegend, jede das Terzerol in der Hand haltend. Zwei Briefe wurden auf den Tisch gefunden, worin die beiden Unglücklichen bitten, neben einander beerdigt zu werden. Die verweigerte Einwilligung des Vaters des H. zu der beabsichtigten Heirath beider Personen soll das betrübende Ereigniß herbeigeführt haben.

Schievelbein, 28. Mai. Der Gutsbesitzer Dobert zu Boltenhagen verweigert in Folge der Budgetlosigkeit der Staatsregierung seit Monaten die Steuer. In Folge dessen ist ihm ein Halbwagen abgepfändet, der heute hier zur öffentlichen Versteigerung kommen wird. — In diesen Tagen waren hier Ingenieure der englischen Baugesellschaft, welche den Bau der Belgard-Dirschauer Eisenbahn übernommen hat, mit der Aufnahme von Plänen beschäftigt. Wie man sagt, würden sie von hier nach Wangerin gehen, um dort dasselbe zu thun. Es möchte danach doch den bestimmten Anschein gewinnen, als sei der Abgang auf Dirschau von Belgard noch sehr zweifelhaft. Man vermuthet, daß die Absicht, einen andern Abgangspunkt zu wählen, nur durch die Weigerung der Kreisstände des Belgarder Kreises, das Terrain ohne Nebenbedingungen frei herzugeben, hervorgerufen sei. Der Schivelbeiner sowohl als der Wangeriner Kreis werden mit Freuden die Mündung der Dirschauer Eisenbahn an diesen Orten sehen, und freie Hergabe des Terrains beschließen.

Victoria-Theater.

Man muß der Direction des Victoriatheaters zum Lobe nachsagen, daß sie mit dem Beginne der Saison sofort eine sehr energische und planvolle Thätigkeit entwickelt hat. Fast täglich führt sie ein anderes Stück vor und zwar in einer Darstellung, die in jedem Zuge den Fleiß und die Sorgsamkeit des Einstudirens erkennen läßt. Was die Stücke selber anbelangt; so gehören sie allerdings zu denen, welche allen eifrigen Freunden der Schauspielkunst bekannt sind. Indessen befindet sich auch wohl Mancher unter dem Zuwachs der Theatergänger, der sie zum ersten Male sieht und dem sie somit den Dienst einer Novität erfüllen. Der Hauptgrund für die Zusammenstellung des Repertoirs aus den gangbaren und bekannten Stücken liegt wohl in dem Umstande, daß die neu engagirten Mitglieder in denselben ihre bereits gründlich erprobten Glanzrollen haben und gerne die Gelegenheit ergreifen, in diesen sich einem ihnen neuen Publikum zu empfehlen. Eine solche Empfehlung ist denn auch mehreren Mitgliedern auf das Beste gelungen, und es hat dadurch das junge Institut bei dem Publicum an Credit sehr gewonnen. Beweis dafür ist der zahlreiche Besuch der letzten Vorstellungen. Der Zuschauerraum war eben so am vorigen Freitag wie gestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Das gestern zur Aufführung gekommene Birch-Pfeiffer'sche Stück: „Dorf und Stadt" sprach sehr lebhaft an. Bei dem ersten Erscheinen dieses Stückes auf der Bühne konnte man kaum glauben, daß sich dasselbe so lange auf dem Repertoir halten würde. Daß es heute noch immer gespielt wird und, ohne von irgend welchem dramatischen Werth zu sein, noch immer eine große Theilnahme findet, zeigt, wie tief die Neigung für das Idyllische, Naive und Sentimentale im deutschen Gemüth Wurzel geschlagen. Die Darstellung, welche das Stück gestern erfuhr, war ganz in dem Stil, der durch die erste Darstellung desselben auf der Berliner Hofbühne für ganz Deutschland tonangebend geworden. Hr. Wölfer spielte den Lindenwirth und brachte die Ursprünglichkeit dieses Characters in der gelungensten Weise zur Anschauung. Das Lorle des Frl. M. Le Seur war gleichfalls den Anforderungen, welche man an die Darstellung dieses Characters in der Regel stellt, entsprechend. Hr. Benke gab den Maler Reinhard ebenso einfach, wie naturwahr. Seine Leistung verdient die wärmste Anerkennung. Das Bärbele der Frau Harwardt hatte alle Vorzüge einer routinirten Schauspielerin. Von ganz besonders einschlagender Wirkung war der Lieutenant v. Werden des Hrn. Hesse.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Anklage wegen Unterschlagung]. Auf der Anklagebank erscheint ein junger Mann mit keckem, fröhlichem Gesicht in eleganter Kleidung. Seine ganze äußere Erscheinung läßt vermuthen, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach zu den Kleiderkünstlern gehört. Bei seiner Vernehmung ad generalia wird denn auch diese Vermuthung bestätigt. Der Angeklagte ist der Schneidergesell Rudolph Große, 21 Jahre alt und bisher durchaus unbescholten. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet dahin, daß er dem Schneidergesellen Krause, einem älteren Mann, bei welchem er in Arbeit gestanden, die Summe von 10 Sgr. unterschlagen habe. Wie Krause zur Anzeige gebracht, will ihm dieser nämlich die genannte Summe zu dem Zwecke übergeben haben, um dieselbe an die Schneidergesellenkrankenkasse abzuliefern. Der Angeklagte gesteht ein, von Krause für den genannten Zweck 10 Sgr. empfangen, dieselben aber nicht abgeliefert, sondern in seinem Nutzen verbraucht zu haben. Dabei aber will er sich durchaus nicht bequemen, einzugestehen, daß er sich des Vergehens einer Unterschlagung schuldig gemacht. Krause habe ihm ja später die 10 Sgr. vom Lohne abgezogen; Krause sei im Besitz dieser 10 Sgr., mithin könnten sie ihm doch nicht unterschlagen sein; Krause habe nur aus Rache die Denunciation gegen ihn bei Gericht gemacht, weil er bei demselben nicht länger habe arbeiten wollen; derselbe habe auch sogleich, als der Zwiespalt ausgebrochen, gesagt, er sei ganz der Mann, seinem Feinde den Standpunkt klar zu machen; denn er sei in dergleichen Sachen bewandert. Hierauf wurde Krause als Zeuge vernommen. Derselbe sagte aus: Ich habe dem Angeklagten 10 Sgr. mit dem Auftrage übergeben, diese Summe an die Krankenkasse der Schneidegesellen abzugeben; er hat dies aber nicht gethan, sondern die Summe in seinem Nutzen verwandt, mithin unterschlagen. Die weitere Verhandlung ergab, daß der Angeklagte 10 Sgr. bei der Krankenkasse schuldig gewesen und Krause ihm zum Zweck der Bezahlung 10 Sgr. geliehen. Unter diesen Umständen konnte also von einer Unterschlagung nicht wohl die Rede sein. Es erfolgte deßhalb die Freisprechung des Angeklagten und zwar um so mehr, als die Zeugenaussagen Krause's sowohl von Seiten des Herrn Staatsanwalt, wie des hohen Gerichtshofes als nicht völlig glaubwürdig angesehen wurden, da derselbe bereits eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten nebst Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres erlitten.

Vermischtes.

*** Wie wenig übereinstimmend die Ansichten, selbst Sachverständiger, über die in neuerer Zeit im Volke Platz greifende natürliche Gesundheitspflege und über die dazu auftauchenden Fabrikate (Speisen und Getränke) sind, wird wohl durch Nichts schlagender bewiesen, als durch die Thatsache: daß genau zu derselben Zeit, da von Seiten der privilegirten Apotheker und mancher Aerzte eine strafrechtliche Verfolgung des schon seit drei Jahren bestehenden Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs beantragt und durch die kürzlich stattgehabte Confiscation des Liqueurs in den Niederlagen und die (übrigens sofort wieder aufgehobene) Schließung der Fabrik auch begonnen wurde, das Königl. Sächsische Ministerium des Innern in einem an die Kreis-Direction zu Zwickau erlassenen Rescript wörtlich Folgendes verfügt: „Das Königl. Minsterium des Innern, welchem von der Königl. Kreis-Direction mit Rücksicht darauf, daß unter den Bezirksärzten in Betreff des Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs eine wesentliche Meinungsverschiedenheit herrscht, Vortrag geschehen, hat der Ansicht der Königl. Kreis-Direction beigepflichtet, daß der Vertrieb des „Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs" auch den Nicht-Apothekern nicht zu untersagen sei."

*** Der Rittergutsbesitzer Herr R. Heinze zu Bohsdorf hat Hrn. Barheine zu Berlin den Auftrag ertheilt, für den beim Sturm auf die Düppelstellung den Heldentod gestorbenen Pionier Carl Klinke eine Gedenktafel mit auf seine That bezüglichen Emblemen und Inschrift anzufertigen. Diese Tafel soll an dem Geburtshause des Carl Klinke zu Bohsdorf eine Stelle zur bleibenden Erinnerung erhalten.

*** Brüssel. Das ungeheuerste Aufsehen erregt im ganzen Lande ein soeben vor dem hiesigen Assisenhofe verhandelter Proceß. Der Held, oder vielmehr das ausersehene Opfer jenes Processes, Neffe und einziger Erbe eines steinreichen Mannes, ist durch nachgewiesene Einflüsse zu einem verderbten Subjekte geworden und seit etwa 20 Jahren von einem Gefängnisse ins andere gewandert. Während dieser Frist haben die Jesuiten die 4 bis 6 Millionen starke Erbschaft des Onkels erlangt. Eben sollte nun jener unglückliche Mensch das Gefängniß von Vilvoorde verlassen, als er mittels eines ihm zugeschriebenen, nach dem Ausspruche der Jury gefälschten Drohbriefes aufs Neue auf die Anklagebank gebracht wurde. Zum Jubel des Publikums wurde er freigesprochen, und seitdem beschäftigt sich die ganze Presse des Landes mit dieser cause célèbre. Flugschriften und Blätter erscheinen in Fülle über die Angelegenheit, und Sammlungen werden veranstaltet, um dem berechtigten Erben mittels eines Civil-Processes zur Wiedererlangung seines Gutes zu verhelfen. Die Sache erregt weit mehr Interesse, als die Lösung der Ministerkrisis.

[Eingesandt.]

Es ist sehr zu beklagen, daß das so lange erwünschte Straßenreinigungs-Project in der letzten Stadtverordneten-Versammlung keine Annahme gefunden hat. — Es bleibt also wieder beim Alten — der Eine fegt früh, der Andere später — und die Müllknechte lassen die Hälfte noch bis zum nächsten Mal liegen, weil es ihnen nicht einfällt, mit dem Besen nachzufegen! — L. W.

Berichtigung.

In Nr. 120 des „Dampfboots", dritte Seite, Mittel-Spalte oben (Beschluß des „Erhaltungs-Vereins") soll es statt: seine volle Gesinnung, heißen: seine volle Zustimmung.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 30. Mai. An unserm Kornmarkt ging Weizen in d. W. bis etwa fl. 10 pro Last höher, ohne daß daraus eine eigentliche Belebung des Handels zu folgern wäre. Die Abneigung gegen völlige Unthätigkeit, die Geringfügigkeit der Ausbietungen, der Bedarf für fertig zu machende Schiffe, dann aber auch weiter aussehende Spekulation, die sich meistens auf Witterungsverhältnisse gründet, waren die Motive zu dieser kleinen Steigerung, die eigentlich im Widerspruch mit der vorherrschenden matten Stimmung steht. Es wurden gegen 1000 Lasten Weizen umgesetzt. Hochbunter 132.34pfd. 70 bis 74.75 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 128.31pfd. 65½ bis 68½ Sgr.; bunter 126.31pfd. 60 bis 65 Sgr; rother 125.32.33pfd. 55 bis 65.66 Sgr. — Roggen fand nicht die bisherige lebhafte Aufnahme. Der Preisstand wurde etwas schwankend. Umsatz 700 Lasten. 120.25pfd. 41 bis 43 Sgr., 127.30pfd. 43½.44½ Sgr. Alles auf 81⅚ Zollpfd. — Neben dem bisherigen Begehr nach Gerste für den Consum fand sich auch Frage zur Versendung, und der Preis stellte sich höher. Kleine 108.114pfd. 32 bis 36 Sgr., große 112.20pfd. 36 bis 38.40 Sgr. — 70.76pfd. Hafer nach Beschaffenheit 22 bis 26 Sgr. — Erbsen 40 bis 47 Sgr. — Für Rübsen neuer Erndte auf Lieferung ist 105 Sgr. pro 73 Zollpfd. zu machen. Ueber die Blüthe dieses Gewächses sind die Berichte eben so zwiespältig wie über den Stand der Saaten überhaupt. Gewiß ist es, daß die dauernde Kälte, obwohl in dieser Woche durch Regen weniger schädlich gemacht, aller Vegetation schaden muß, doch ist es immerhin möglich, daß die Schäden durch besseres Wetter später wieder ausgeglichen werden, wovon das v. J. ein bemerkenswerthes Beispiel lieferte. — Die geringe Zufuhr von 200 Tonnen Spiritus wurde auf 15 Thlr. pro 8000 gläufig untergebracht und hierauf bleiben Käufer.

Meteorologische Beobachtungen.

29	12	335,19	+ 9,8	W. mäßig, hell u. bewölkt,
30	8	334,80	+ 6,4	Regenschauer.
				WNW. frisch, hell u. bewölkt.
	12	335,73	+ 9,2	do. stark, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. Mai:

Nielsen, Narval, von Stavanger, m. Heeringen. Fairwether, Olive, v. Dysart, m. Kohlen.

Angekommen am 29. Mai:

Mc. Naughton, Prinzeß Royal; Findlay, Vine, v. Dysart; Stephen, Radiant, v. Shields; Schmidt, Johann Schweffel, v. Newcastle, m. Kohlen. Schmidt, Ostsee, v. Swinemünde, m. Kalksteine u. 5 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Brandt, Pomerania, n. Grimsby; u. Krohn, Trabant, n. Cadix, m. Holz.

Angekommen am 30. Mai:

Svendsen, Sandine, v. Stavanger, m. Heeringen. Jarling, Carl u. Paul, v. Lübeck, m. Gütern. Clausen, Christine, v. Rendsburg, m. Ballast.

Gesegelt: 5 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe mit Holz.

Ankommend: 5 Schooner und 1 Jacht.

Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 30. Mai.

Weizen, 170 Last, 131.32, 132pfd. fl. 425; 128pfd. fl. 392½, 405; 130pfd. fl. 415; 127.28pfd. fl. 385; 125.26pfd. fl. 378; 125pfd. fl. 370; 122.23pfd. roth fl. 352½; 134.35pfd. roth fl. 410, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 122, 122.23, 123pfd. fl. 255; 126pfd. fl. 257½; 128pfd. fl. 264 pr. 81⅚pfd.

Erbsen weiße, fl. 260, 270, 300.

Course zu Danzig am 30. Mai.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.6.20¼	6.20	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	84½	—	—
do. 4%	94⅝	—	—
Staats-Anleihe 4½%	100⅜	—	—
do. 5%	105⅞	—	—
St. Prämien-Anleihe	124	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	102	—	—
Danz. Stadt-Obligaionen	98½	—	98

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excell. Gen.-Lieut. und command. General des I. Armee-Corps v. Bonin u. Major im General-Stabe v. Voß a. Königsberg. Hauptm. im 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52 v. Schlichting n. Gattin a. Berlin. Hauptm. a. D. v. Wegerer n. Gattin a. Czerwinsk. Techniker Huber a. Zürich. Die Kaufl. Huber a. Hamburg, Kahlo a. Pforzheim, Nöldeke a. Carlsruhe, Bangemann u. Arntz a. Berlin u. Hauenschild a. Meerane. Frau Gutsbes. Grolp n. Fräul. Tochter a. Bilawken.

Hotel de Berlin:

Königl. Domainenpächter Piper a. Kl. Cordshagen. Volontair Wellmann a. Stralsund. Die Kaufl. Weilburg a. Fulda, Lindner, Rosenberg und Michaelis aus Berlin, Triep a. Passenburg, Hirschberg a. Mannheim, Hilger a. Bremen, Meyer a. Liebstadt, Meiman aus Breslau u. Friedrichsohn a. Frankfurt.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Kolzenberg n. Gattin a. Steinberg. Gutsbes. Frost a. Majewo. Maschinen-Fabrikant Vollbaum a. Elbing. Die Kaufl. Artzig u. Frey a. Berlin, Schwedler a. Annaberg, Dyck a. Pr. Stargardt u. Schroff a. Frankfurt a. O. Frau Gutsbes. Kluge n. Frl. Töchter a. Neukirch. Frau Gutsbes. Nadolny n. Fräul. Töchter a. Kuhlitz. Madame Friedel n. Cousinen a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Baron v. Eichendorf a. Mähren, Zimdars a. Langfelde, Waldow n. Fam. a. Samplawa, v. Wittke n. Fam. u. Frau Fliesbach a. Prebentow. Optikus Tachauer a. Elbing. Die Kaufl. Jäckel aus Breslau, Grevenig a. Colberg, Weihe a. Harkort, Hoffmann a. Bromberg, Lebram a. Berlin u. Koch a. Wesel.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Cobn u. Schwarz a. Elbing, Wüllnar u. Freidenberg a. Berlin, Silberstein a. Halberstadt, Trothe a. Wittenberg u. Hufenhauser a. Trier. Dr. med. Lichtheim a. Elbing. Die Rittergutsbes. v. d. Reck aus Brzye u. Dütz a. Mühlhausen. Rentier Hallo a. Magdeburg. Gutsbes. Grynwald a. Wildberg.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Schultz a. Berlin, Westphal a. Breslau u. Springer a. Rosengart. Gutsbes. Martens aus Peukuritz. Amtmann Sommerfeld a. Lichtfelde.

Hotel de Thorn:

Rector Heinrich a. Tiegenhof. Auditeur Körner a. Cöln. Die Kaufl. Rendorf a. Emmerich, Cunersdorf a. Sagan, Werner a. Culm und Kirchner a. Allendorf. Rittergutsbes. Dammau a. Schandau. Regier.-Geometer Meißner a. Frankfurt. Bildhauer Castellani n. Gattin a. Frankfurt a. M. Kammerherr v. Ludwig n. Fam. a. Bernburg. Kaufm. Leistner a. Königsberg. Fabrik-Besitzer Herrmann n. Tochter a. Schönebeck.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. Gebr. Claassen a. Tiegenhof, Thymian v. Czeszenie, Krahmer a. Warsznau u. Sandmann aus Thorn. Hofbes. Kiewitt a. Kl. Tarpen.

Bujack's Hotel:

Geschäftsführer Hintz a. Riesenburg. Die Kaufl. Lehmann a. Berlin und Wunderlich a. Marienwerder. Rentier Starke a. Wittenberg. Rittergutsbes. v. Unruh a. Schneidemühl. Gutsbes. Kirchner a. Nakel. Tischlermeister Ernst a. Marienwerder Frau Kaufm. Wolfberg n. Sohn u. Frl. Freundlich a. Stolp.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 31. Mai. **Ein glücklicher Familien-Vater.** Lustspiel in 3 Akten von Friedrich. **Wer ißt mit?** Vaudeville-Posse in 1 Akt v. Friedrich.

Männer-Turn-Verein.



Zur Eröffnung des Sommer-Turnplatzes beabsichtigen wir den **4. Juni d. J.** ein **Anturnen** zu geben. Die Turner Danzigs werden hierdurch eingeladen, sich bei den Vorübungen im Turn-Lokale der Feuerwehr jeden Dienstag und Freitag, von 8 Uhr Abends ab, zahlreich zu betheiligen. **Der Vorstand.**

Rheumatismus,

vollständig beseitigt durch **F. A. Wald's „Gesundheits-Blumengeist."**

Neuer thatsächlicher Beweis.

„Ew. Wohlgeb. ergebenst Unterzeichnete litt schon längere Zeit an Rheumatismus in den Händen und Füßen, so daß nach der geringsten Erkältung Schmerzen, Aufschwellungen und Gichtbeulen entstanden. — **Jetzt, nachdem ich Ihren Blumengeist gebraucht habe, befinde ich mich gesund und wohl und kann Ihnen deshalb f. diese schätzenswerthe Erfindung nicht genug danken.** — Senden Sie mir gegen einliegenden Betrag wieder 2 Flaschen für eine Bekannte, die auch davon Gebrauch machen will."

Umpferstedt bei Weimar, den 20. April 1864.

Wittwe Louise Zeischel.

An den Herrn **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7 in Berlin.

Indem wir auf obiges vortreffliche Mittel **gegen rheumatische Uebel** wiederholt verweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß der **Wald**'sche Gesundheits-Blumengeist vermöge seiner Zusammensetzung gleichzeitig ein beliebter **Toilette-Artikel** unserer Damenwelt ist, in drei- bis vierfacher Verdünnung auch zugleich das unübertrefflichste und entschieden billigste **Mund- und Zahnwasser** giebt. Ebenso kann der Gesundheits-Blumengeist als wirksamstes Mittel zur **Kräftigung des Körpers,** sowohl bei erwachsenen Personen, wie bei schwachen Kindern, namentlich um Letztere rascher zum **Stehen** und **Gehen** zu bringen, bestens empfohlen werden, da derselbe die **Quintessenz der heilsamsten und stärkendsten ätherisch-balsamischen Pflanzen-Stoffe** enthält. Außer den Flaschen zu 1 Rt. sind beim Fabrikanten und in dessen Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands auch solche zu 15 und 7½ Sgr. zu haben.

D. R.

In **Danzig** bei **J. L. Preuss,** Portechaisengasse No. 3.

100 geschorene Mastschaafe stehen auf dem Dominium in **Wendisch Silkow** bei **Stolp** zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Die zweiten Lehrerstellen,

1. an der evangelischen Schule zu **Käsemark,**
2. an der evangelischen Schule zu **Heubude,**

von welchen jede ihrem Inhaber neben freier Wohnung und freiem Brennmaterial zur Heizung derselben ein baares Jahrgehalt von 100 Rthr. gewährt und sich hiernach nur für einen unverheiratheten Lehrer eignet, sollen baldigst besetzt werden.

Bewerber um die eine oder die andere dieser Stellen haben ihre Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungszeugnissen, so wie unter Verwendung des gesetzlichen Stempelbogens, binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 25. Mai 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigte Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle in **Osterwick,** Danziger Werder, soll anderweit besetzt werden. Die mit derselben verbundenen Amts-Vortheile sind:

1. freie Wohnung;
2. freies Brennmaterial;
3. Nutzung eines Küchen- und Obstgartens von 153 □-Rth. preußisch;
4. Nutzung einer Wiese von 3 Mrg. 15 □-Rth. preußisch;
5. freie Sommerweide für eine Kuh u. 2 Schweine;
6. an Schulgeld 1 Rthr. jährlich, für jedes schulpflichtige evangelische Kind;
7. an Decem 17 Scheffel Roggen;
8. an Kalenden:
   a) zu Weihnachten von jeder Hofstelle in Osterwick u. Zugdam, ½ Schweinskopf, 1 Schweinsfuß und 1 Wurst;
   b) zu Ostern von jeder Hofstelle in Osterwick und Zugdam eine Mandel Eier;
9. an Hausquartal 5 Rthr. 7 Sgr. 6 Pfg. jährlich;
10. die Stolgebühren laut Taxe;
11. aus der Kirchenkasse jährlich 27 Rthr. 7 Sgr. 6 Pfg.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen auf 5 Sgr. Stempel, unter Beifügung ihrer Befähigungs- und Führungszeugnisse in 14 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 25. Mai 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu **Krakau,** Danziger Nehrung, welche in den nächsten Monaten zur Erledigung kommt, ist von uns wieder zu besetzen.

Die mit derselben verbundenen Amtsvortheile sind:

1. freie Wohnung im Schulhause;
2. freie Feuerung, bestehend in 13²/₁₂ Klaftern kieferner Scheite;
3. Nutzung von 2⅝ Morgen preuß. Gartenland;
4. ein baares Jahrgehalt v. 142 Rthr. 13 Sgr. 8 Pfg.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen, so wie unter Verwendung des gesetzlichen Stempelbogens, bis zum 11. Juni c. bei uns einzureichen.

Danzig, den 25. Mai 1864.

Der Magistrat.

Factorposten vacant.

In einem größern Fabrik-Etablissement (Dampf-, Walk- und Appretir-Anstalt) ist der Posten eines Factors vacant geworden und durch **einen an Thätigkeit gewöhnten, energischen, sichern Mann** auf die Dauer wieder zu besetzen. Derselbe hat die Aufsicht und Controllführung über das Arbeiterpersonal zu übernehmen, sowie die Auszahlung der Löhne ɾc., muß auch in der Führung des einfachen Buch- und Cassenwesens bewandert sein. **Ohne Fachkenntnisse zu bedingen, gewährt der Herr Besitzer ein Jahres-Einkommen von 600 Thlr.** und gute Tantième (ca. 1—200 Rthr.) — Reflectanten belieben sich zu wenden an den Beauftragten, **J. Holz** in Berlin, Fischerstraße 24.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen billig bei **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 3 billig erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die **Visitenkartenbilder** sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller **Bilder** billig und sauber ausgeführt.

Pensions-Quittungen jeder Art sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.